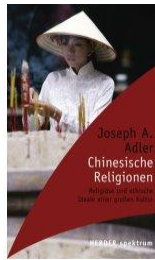


Joseph A. Adler: Chinesische Religionen. Religiöse und ethische Ideale einer großen Kultur. Aus dem Amerikanischen von Martha M. Matesich. Herder spektrum 5863. Freiburg u.a.: Herder 2007, 208 S., Abb., Register, Glossar, Übersicht über chinesische Feste



Der Sinn einer Einführung

Der Boom der Sachbücher (unterschiedlicher Qualität) zum Thema „Islam“ lässt leicht übersehen, dass im Rahmen der Globalisierung die Wirtschaftsmacht China nicht nur unter ökonomischen Gesichtspunkten zur Herausforderung wird, sondern, dass es immer wichtiger wird, kulturelle und religiöse Voraussetzungen,

Bedingungen und Einflüsse dieser Religionen in der Geschichte und ihre Wirkungen in die Gegenwart hinein zu bedenken. Schließlich sind es faktisch vier große Strömungen die im „Reich der Mitte“ zusammenkommen: traditionale Religionen (Volksreligion), Daoismus (Taoismus), Konfuzianismus und Buddhismus, sowie u.a. die Minderheitenreligionen Islam und Christentum. Der amerikanische Religionswissenschaftler vom Kenyon College (Ohio) und Direktor des „Asian Studies Program“, Joseph Adler hat als einer der herausragenden Spezialisten zur Kulturgeschichte Chinas und zum Konfuzianismus 2002 ein übersichtliches Buch „Chinesische Religions“ vorgelegt, das nun der Herder-Verlag ins Deutsche übernommen hat, um damit seine Reihe mit Einführungen in verschiedene Religionen zu erweitern.

Es handelt sich bewusst um eine Einführung, einen ersten Zugang zu einer Welt, die durch einen religiösen Pluralismus der besonderen Art geprägt ist. Man darf nicht erwarten, dass hier weitgehende und komplexe Themenzusammenhänge verhandelt werden, aber es wird für den westlichen Leser ein Grundgerüst aufgebaut, das weitergehende Studien erleichtert. Das wird auch formal dadurch erleichtert, dass neben einer Aussprachehilfe für chinesische Wörter, einem Glossar auch die wichtigsten chinesischen Feste vorgestellt werden und ein Register ermöglicht, bestimmte Themen konkret aufzufinden.

Inhaltliche Schwerpunkte

Nach einer Einführung in die Hauptrichtungen chinesischer Religionen in China werden zuerst die Anfänge untersucht (1. Kapitel) – Shang- und frühe Zhou-Religion (ca. 12.000–2000 v. Chr.), um dann im 2. Kapitel auf den klassischen Konfuzianismus (mit Beginn durch Konfuzius im 6. Jh. v. Chr.) und dem etwa parallel sich entwickelnden Daoismus einzugehen, um dann in der Fortsetzung im Anschluss an Laotse (Lao zi) im 3. Kapitel Zhuangzi (4. Jh. v. Chr.) vorzustellen. Im 4. Kapitel geht Adler dann nach Hervorhebung kosmologischer Vorstellungen der Volksreligion auf Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus über. Dabei wird die Zeitenwende schon überschritten. Verschiedenen Richtungen sich verändernder religiöser Traditionen werden dazu angesprochen, z.B., der Chan-Buddhismus (im Japanischen: Zen).

Schließlich geht die Entwicklung im 5. Kapitel weiter bis zu der Entwicklung einer Staatsreligion und dem Einfluss westlicher Religionen (europäisches Mittelalter bis zur Jesuitenmission). Es kommt angesichts der geringen Seitenzahl des Buches darum faktisch nur zu kurzen Kommentierungen der über die Seidenstraße und den Seeweg eingewanderten Religionen: Zoroastrismus, Judentum, Christentum, Manichäismus, Islam. Besonders spannend wird es im 6. Kapitel, weil Adler nachweisen kann, dass das moderne China konfuzianisch geprägt ist, dass es jedoch auch eine buddhistische Renaissance gibt und neue Strömungen wie Falun Gong den chinesischen Machthabern erhebliche Probleme bereiten. In knapper, nüchterner Zusammenfassung hält Adler darum fest: „Auf dem chinesischen Festland gibt es heute fünf offiziell anerkannte Religionen: Buddhismus, Daoismus, protestantisches Christentum, katholisches Christentum und Islam. Die Volksreligion gilt als „Aberglaube“ und Konfuzianismus als „Ideologie“, und man meint, dass diese Kategorien sich gegenseitig ausschließen“ (S. 185)

Motivation, Grenzen und Chancen einer komprimierten Darstellung

Man staunt, wie viel an Information Adler in diesem kleinen Buch zusammen gepackt hat. Unter Berücksichtigung der vielen religiösen Facetten und Religionen, die er darstellt, meine ich doch, dass er insgesamt einen Schwerpunkt auf den Konfuzianismus gelegt hat. Er beansprucht allerdings auch nicht, dass er einen tieferschürfenden Einblick in die kulturell-religiöse Gemengelage Chinas von den Anfängen bis zur Gegenwart gibt. Von daher ist es klar, dass insbesondere die Minderheitenreligionen nur gestreift werden können, auch wenn z.B. beim Christentum die wichtigsten Daten von der nestorianischen Einwanderung bis zur Mission des 19. Jahrhunderts vorkommen. So sagt er sehr deutlich, dass er – motiviert durch die Einflussgeschichte chinesischer Kultur nicht nur innerhalb Asiens, sondern auch im Blick auf den Westen – die Auseinandersetzung mit religiösen Traditionen und Praktiken für dringend geboten hält. Er beruft sich auf den großen Religionswissenschaftler Ninian Smart (gest. 2001), der sich intensiv mit den geistigen Traditionen der Menschheit befasst hat. Gerade angesichts dieses hohen Anspruchs hat er sich zusammen mit dem englischen Verlag intensiv bemüht, klare, religiöse Linien im Sinne von geschichtlichen Längsschnitten zu ziehen und damit einen ersten Eindruck über die Vielfalt religiösen Lebens in China zu geben. Das dürfte Adler zum einen kompetent gelungen sein und zum andern dürften eine Reihe von Lesern sicher auf „mehr Religion“ aus dem Reich der Mitte neugierig geworden sein.